

Unterhaltungsblatt

als Beilage zur Preßburger Zeitung.

zu No 80.

Öffentliche Versteigerung der Schafe aus
den kaiserlichen Heerden zu Solitsch,
den 21. August.

Unsehnlich und zahlreich war die Concurrenz der Käufer, deren ich am ersten Tage gegen hundert zählte; der übrigen Fremden, die vielleicht die folgenden Tage noch kauften, oder nur Zuschauer abgaben, waren freilich noch mehr. Unter andern befanden sich unter den anwesenden wirklich Mitbietenden der Fürst Dominik Kaunitz, zwei Grafen Hardek, Graf Haugwitz von Namieff, Graf Magnis von Straßnitz, Graf Festetics aus Ungarn, von Manner aus Bohdatiz, von Baburg aus Kwalkowitz*), Graf Braida aus Mähren, der Besitzer der Herrschaft Loosdorf, Graf Sternberg; sodann die ersten Beamten des Grafen Karl Esterhazy, Aspremont, Erdödy aus Ungarn, — der Erzherrzog Anton und Johann, des Grafen Wrhna aus Böhmen, der Fürsten Traut-

*) Welcher unter andern mit die feinste Wollen in Mähren ziehen soll.

Mannsdorf, Salm und Lichtenstein, der Barone von Seikler und Boll aus Mähren, des Stiftes St. Thomas in Neu Hwiesditz und des Besizers der Herrschaft Krziznau, der Hospäters Herr Stiepanek von Pernstein.

Güterbesizer und Beamten melden sich, nach ihrer Ankunft bei der Zimmerwarterin im Schloße, und bekommen in demselben, oder an dessen Seitengebäuden Wohnung und Bedienung angewiesen. Ihre Pferde werden theils in den herrschaftlichen Stallungen, theils im Viechshause untergebracht.

Der Herr Hofrath Kernhofer macht mit größter Artigkeit und Freundlichkeit die Honneurs.

Schon den Tag vor der Licitation wurden die angekommenen Fremden bewirthet. Am zuten ward früh um 8 Uhr Kaffee, um 1 Uhr ein dejeuner á la fourchette unter einem großen Zelt im Freien servirt und um 7 Uhr an drey großen Tafeln mit 124 Bedeckten gespeist.

Die Schafe selbst zeichneten sich im Ganzen durch viele und dicke Wolle aus. Ueber Feinheit, Kern, Elasticität, Milde, Länge würde dasn ein richtiges Urtheil zu fällen seyn, wenn, was so viele wünschen, diese Versteigerung früher und vor der Schur gehalten würde. Wie gern würde Jeder die aufstehende Wolle noch besonders nachzahlen!

Auch von den entferntern kaiserl. Familien-Herrschaften werden hierher die zum Verkauf bestimmten Parzellen zusammen getrieben. Vermuthlich sind die Heere des unterwegs öfters muß geworden; wenigstens erklärte

Ich mir daher, daß ihnen das schwarzfette Ansehn fehlte, das man sonst an veredelten Thieren gewohnt ist.

Mit Nummern, am Horn eingebrannt, waren nur die Widder von Mannersdorf versehen. Ueberhaupt zeichnete sich die Mannersdorfer Heerde durch Dichtigkeit und Feinheit der Wolle, so wie durch schöne Gestalt vor allen andern aus. Den nächsten Rang nach ihr behauptete die Leibner, dann die Eßlinger, zuletzt die Höltscher. Doch wenn diese letzte gleich den andern in Absicht auf dicke und feine Wolle nachstehen mußte; so fielen dagegen wieder vorzüglich schöne Formen bei ihr auf.

Die Dicitation ward im Freien vor dem großen Zelte abgehalten. In einem kleinen Nebenzelt saßen die das Protokoll und die Klasse führenden Herrn Beamten, denen nach jedem Zuschlag Käufer und Preis angesagt ward.

Der Bevollmächtigte des Grafen Karl Esterházy erstand um 30000 fl. den theuersten, aber auch den schönsten und durch dicke und feine Wolle ausgezeichnetesten Widder. Freilich auf den ersten Schein ein enormer Preis! Da aber der Herr Graf schon sehr schöne und zahlreiche Heerden besitzt, vermuthlich auch schon Widder verkauft und überhaupt dieses Jahr eine halbe Million aus denselben gelöst haben soll; so hat er nicht zu theuer gekauft, um mit ausserordentlichen von diesem gezogenen Widhern seinen Bedarf zu decken. Ein zweiter ward um 28000 fl. erkaufte, er war fast noch schöner, auch eben so dichtwollig, nur in der Feinheit stand er nach. Um 1000 — 2500 fl. wurden mehrere Widder verkauft. Die geringern giengen meistens um 100 — 1000 fl.

ab. Schafmütter wurden von 60 — 300fl. verkauft. Auch die Bevollmächtigten der Erzherzoge A. S. und der Ungarischen Hofkammer boten mit und kauften.

Die Diamanten. Eine morgenländische Anekdote.

Der Khalif Almanzor war der niedrigen Schmachte, leien seiner Sünstlinge müde, und suchte sich nach einem treuen Freunde, der den Muth hätte, ihm die Wahrheit zu sagen. Aber wo sollte er ihn finden? Wie sollte er Wahrheit von Lüge unterscheiden, wo derjenige, welcher redet, so viele Vortheile von der Lüge erwarten kann? Nach langem Sinnen glaubte er endlich ein gutes Mittel gefunden zu haben. Es lebte in Bagdad ein Mann, Namens Elaim, der ein Buch über die Pflichten der Fürsten geschrieben hatte, worin sich einige sehr dreiste Anspielungen auf Almanzor's erste Regierungsjahre fanden. Man hatte dem Khalifen schon oft gerathen, das Buch verbrennen und den Berwegenen tödten zu lassen, der es gewagt, die Schritte seines Gebieters zu tadeln. Aber Almanzor hatte bis jetzt Jedermann im Zweifel gelassen, welches Schicksal er dem kühnen Elaim bereitere.

Eines Tages ließ er ihn vor sich rufen, und mit ihm neun Höflinge, die er für seine ergebensten Freunde hielt. An jedem seiner Finger glänzte ein großer Diamant. Ich habe euch zehn hier versammelt, in der Hoffnung, daß ihr mich die Wahrheit werdet hören lassen. Seht hier zehn kostbare Diamanten, welche der Lohn eurer Aufrichtigkeit seyn sollen. Redet, was haltet ihr von meiner Macht und meinem Ruhme?

Gebendet von der Größe und Schönheit der Diamanten, hoffte jeder Höfling einen zu erhalten. Sie priesen um die Wette Almanzor's Größe, sie erhoben ihn über alle Helden der Vorzeit, sie rühmten mit vollem Munde seine Großmuth, seine Tüde zu den Künsten, deren Wiederhersteller sie ihn nannten, sie sprachen mit Begeisterung von den prächtigen Palästen, von den zahllosen Moscheen, die er erbaut hatte. Der Khalif zog neun Diamanten von seinen Fingern, und vertheilte sie unter die Höflinge, die so schön gesprochen hatten. Darauf wendete er sich zu Elaim. Und warum schweigst du? hob er an. Willst nicht auch du mir die Wahrheit sagen, um den letzten Diamant zu verdienen?

Herr, erwiderte lächelnd Elaim, Lüge und Schmeichelei können bezahlt werden; aber die Wahrheit läßt sich nicht erkaufen, sie giebt sich.

Wohl an, ich bitte dich darum, sagte Khalif. Was also denkst du von meiner Macht und Größe?

Ich denke, daß du nur ein Mensch bist, ein zerbrechliches Werkzeug, das Gott geschaffen hat zum Glück anderer Menschen, und das er mit einem Hauche zerstören kann, weil es aus nichts geschaffen ist.

Alle Höflinge sahen sich staunend an, als sie diese Worte vernahmen. Keiner wagte es, seinen Blick auf den Unglücklichen zu werfen, welcher die schreckliche Lästerung ausgesprochen hatte. Almanzor faßte Elaims Hand. Ich gebe dir nicht meinen zehnten Diamant, sprach er, denn, wie du selber sagst, die Wahrheit läßt sich nicht erkaufen. Aber wenn die Wahrheit sich hingiebt, so müssen sich Vertrauen und Freundschaft auch

geben. Nur um diese beiden Schätze bitte ich dich. Bleibe bei mir. Ich habe den Freund gefunden, dessen mein Herz lange schon bedurfte.

Das Ersiaunen der Höflinge ward verdoppelt. Der Khalif verabedete sie, und ließ dem weisen Elaim eine der schönsten Wohnungen in seinem Harem einräumen. Am folgenden Tage erschienen die Höflinge, wie gewöhnlich, um dem Khalifen aufzuwarten. Alle hatten die kostbaren Diamanten an den Fingern, welche sie von ihm empfangen hatten.

Nun, redete Almansor sie an, seyd ihr zufrieden mit den Geschenken, die ich euch gemacht habe?

O Herr, diese Diamanten sind uns theurer, als das Leben, weil wir sie von deiner Großmuth empfangen haben. Aber erlaube uns, dir einen wichtigen Wink zu geben. Der Kaufmann, der dir diese Diamanten verkaufte, betrog dich.

Wie so? antwortete der Khalif.

Sie sind falsch, sagten die Höflinge.

Nun, hob der Khalif lächelnd wieder an, glaubt ihr denn, daß ich das nicht gewußt habe? Ihr gabt mir falsch's Lob, ich gab euch falsche Diamanten. Ich habe euch mit gleicher Münze bezahlt; ihr könnt euch also nicht beklagen.

Historische Miscellen.

Im dreißigjährigen Kriege, wo das Geld einen vier-

mal höhern Werth hatte, als jetzt, war der Sold der Kaiserlichen sowohl, als der schwedischen Kriegsvölker außerordentlich hoch. Ein schwedischer Oberster erhielt monatlich 184 Thlr. 16 gl.; ein Oberstlieutenant 80 Thlr. 7 gl.; ein Hauptmann 61 Thlr. 2 gl.; ein Lieutenant 30 Thlr. 2 gl.; ein Führer (so viel als Fähnführer), ein Fourier, ein Musterschreiber, ein Hofmeister (der auf die Sauberkeit der Gewehre sehen mußte) 7 Thlr.; Korporale 6 Thlr.; Rottmeister (den Rotten vorgelegt, wovon jede 6 Mann stark, und deren 12 nebst 9 Plänkenträgern eine Kompagnie ausmachten) 5 Thlr.; Gemeine 3 Thlr. 12 gl.; Passerolanten (Gemeine, die außer dem Treffen von den Offizieren als Bediente gebraucht wurden) 3 Thlr.; Chirurgen und Profosze 12 Thlr. War schwerer Dienst, so ward noch ein Drittheil als Zulage monatlich gegeben, und außerdem erhielt der Soldat täglich Fleisch und Brod. Noch höher, aber minder pünktlich zahlten die Kaiserlichen, bei welchen ein Oberster der Reiteret jährlich 5000 Thlr. und ein gemeiner Kürassier täglich 6 gl., also 1 Thlr. nach jetzigem Geldwerthe, bekam.

— Die außerordentliche Hitze dieses Jahres hat verschiedene in Deutschland sehr selten blühende ausländische Gewächse zur Blüthe gebracht. In einem Garten vor Augsburg blühte im Juli d. J. eine mit der Aloe sehr nahe verwandte Pflanzenart *Gucca gloriosa* (prächtige Yulle) die in Canada und Peru einheimisch ist, in Deutschland aber sehr selten zur Blüthe kommt. Seit der Mitte des Septembers blühet wieder eine solche prächtige Yulle in dem Garten des Kön. Hof-Bankier Herrn Seligmann in München. Der hohe Blüthenkegel mit mehr als anderts

halb hundert weißen größtentheils aufgeblüheten Glocken
emporrageud, erhebt auf eigenem Säulenstengel sich kühn
von dem Gesimse seines Grundstammes, der mit tausend
ti-fgrüven und mächtigen Schwertblättern sein Allerheilig-
stes von allen Seiten beschützt. — In dem botanischen
Garten zu Carlruhe steht seit Anfang des Septembers
eine sehr schöne höchst seltene Aloe aus Südamerika, Aga-
ve vera Cruz genannt, in prachtvoller Blüthe. Diese
wunderbare Pflanze bedarf einer Zeit und Pflege von 80
bis 100 Jahren, ehe der kraftvolle und reiche Blüthentrieb
in ihr erwacht, und wenn sie einmal Blüthe und Früchte
getragen hat, so stirbt sie. Die in Carlruhe trieb aus dem
Schooß ihres Blätterbüsches im verflohenen Julius auf
einmal einen Stengel, der binnen 48 Tagen in der Dicke
eines Arms nicht nur zu der Höhe von 26 Fuß aufschöß,
sondern auch von seiner mittlern Höhe an bis zur Endspitze
41 Hauptäste ausbreitete, die ihn wie Armleuchter umge-
ben, und mit ihm eine prächtige Blüthenpyramide bil-
den. Von mehr als 6000 Blüthenknospen stehen nun be-
reits von unten herauf über 3000, Honig triefend, in der
Blüthe, und gewähren allen Naturfreunden, welche diese
Selteneit besuchen, den reizendsten Anblick. Im Decem-
ber 1797 blühte eine solche amerkanische Aloe im Hofgar-
ten zu Stuttgart. Diese hatte auch 24 Fuß in der Höhe,
40 Äste und gegen 3000 Blüthenknospen.



al
For
bro
M
muß
seine
Schwe
sphä
Nati
dabe
wäh
eige
Net
der
gere
dam
Spe